

Wie geht es im neuen Schuljahr weiter?

Unterricht 2020/21 zwischen Infektionen und Abstand, Notfallszenarien und Realität, Lehrerpersönlichkeiten und Fernunterricht, Forderungen und Wunschenken

TEXT JÜRGEN BÖHM FOTO BRLV

Am Ende eines mit Sicherheit außergewöhnlichen Schuljahres und immer noch mitten in einer der größten gesundheitlichen und sozialen Herausforderungen für unsere Welt, für unser Land und für unsere Menschen stellt sich die Frage: Wie geht es am 8. September im neuen Schuljahr weiter?

Viel wurde in den letzten Wochen spekuliert. Viel wird noch spekuliert werden. Doch eines ist klar: Es ging und es geht um nichts Geringeres als den Schutz des Lebens, um die Verantwortung für die gesamte Gesellschaft. Die Schule ist dabei nur ein Baustein von vielen, wenn auch ein wichtiger. Der öffentliche Dienst in Deutschland, der immer wieder in der Kritik steht und zu dem auch die öffentliche Bildung zählt, hat im Gegensatz zu anderen europäischen und außereuropäischen Staaten funktioniert und bewährt sich gerade in der Krise.

Seit dem 13. März, der Entscheidung für die großflächigen Schulschließungen, wurden die Phasen der Bewältigung der Pandemie gerade an der Realschule bravourös gemeistert. Die Abschlussprüfungen waren nie in Gefahr und einen „verlorenen Jahrgang“, wie ihn einige Medien herbeischreiben wollten, gab es an der Realschule nicht.

Plan A, B und C

Bis zum 8. September, dem ersten Schultag, wird die Infektionslage bestimmen, ob wir an den Schulen die bestehenden Abstandsregeln auflösen und zum Unterricht in regulären Klassengrößen übergehen können.

Dieser Plan A (Normalfall) muss jedoch, solange noch kein verlässlicher Schutz vor dem Virus existiert, von einem Plan B (Plan mit Abstandsregeln) flankiert werden. Dieser Plan B muss schon jetzt mit allen Beteiligten der Schulfamilien kommuniziert werden.

Weiterhin müssen die vorhandenen Möglichkeiten der Individualisierung und Differenzierung (Integrierte Lehrerreserven, Förderunterricht, Angebote zur Schließung von vorhandenen Lücken,

Brückenangebote) in diese Pläne A und B einfließen. Noch nie waren die vom brlv erstmals 2016 geforderten integrierten Lehrerreserven so wertvoll wie heute. Der weitere Ausbau dieser Maßnahme ist eine ständige Forderung unseres Verbandes und wird auch weiterhin neben anderen Forderungen eine entscheidende Rolle spielen – auch über das Jahr 2020 hinaus.

Die permanente Gefahr des Wechsels in Kleingruppenunterricht mit Abstandsregeln und der Kombination aus Präsenz- und Fernunterricht

wird uns im Schuljahr 2020/21 begleiten. Der erhoffte Impfstoff wird wohl noch einige, vielleicht so-

gar eine lange Zeit auf sich warten lassen. Auch der Plan C, der vollständige Wechsel in den Fernunterricht, bleibt eine realistische Option. Je nach Lage werden die Gesundheitsbehörden der Landkreise entsprechende Regeln erlassen. Die Grenze von 35 bzw. 50 Infizierten je 100.000 Einwohnern steht nach wie vor im Raum und hat in Gütersloh und Göttingen erste Anwendung erfahren.

Lehren aus der Krise

Die Kombination von Präsenz- und Fernunterricht hat in den vergangenen Wochen gezeigt, dass bei aller Digitalisierung und moderner Kommunikationstechnik die Rolle der Lehrkraft, die personale Kompetenz, die Interaktion und der direkte soziale Austausch nach wie vor wesentliche und entscheidende Elemente gelingender Bildung auch im 21. Jahrhundert darstellen.

Nichtsdestotrotz haben wir digitale Erfahrungen in der Krise gesammelt. Die Realschule war – im Gegensatz zu anderen Schularten und im deutschlandweiten Vergleich – nach anfänglichen Schwierigkeiten durchaus handlungsfähig. Sehr schnell konnte auf diverse digitale Plattformen zugegriffen werden. Aber sehr schnell hat sich auch gezeigt, dass man an jeder Schule die Kapazitäten erweitern muss. Mebis allein konnte die Herausforderung nicht meistern. Dafür war das System auch nie ausgelegt (vgl. Studie des brlv in dbr 4/2020). Die Forderungen, die der Realschullehrerverband bereits 2017 mit seinem „Münchener Appell“ formulierte, wurden in der Krise 2020 bestätigt.

Die Schaffung von Freiräumen und Ressourcen für Lehrerfortbildungen, externe Systembetreuungen, eine pädagogische an der jeweiligen Schule ausgerichteten digitalen Strategie, die Ausstattung der Lehrkräfte und Schüler mit digitalen Endgeräten und der Blick auf die Belastbarkeit der einzelnen Lehrkraft mit Vermeidung von Entgrenzung der Arbeitszeiten sind umfassende Handlungsfelder, die wir im Blick hatten und weiter vehement begleiten werden.

IT

In diesem Zusammenhang wird deutlich, dass das Fach Informationstechnologie eine wichtige Scharnierfunktion in der komplexen Studententafel der Realschule einnimmt. Der Umgang mit digitalen Unterrichtsmitteln und Medien darf sich nicht nur auf das Fach begrenzen und strahlt in alle Unterrichtsfächer aus. Eine einfache quantitative Ausweitung des Faches und eine Überdehnung der 180er-Studententafel der Realschule hätte der Komplexität nicht Rechnung getragen. Jede Realschule entscheidet nun eigenverantwortlich vor Ort und in Abhängigkeit vom jeweiligen Schulprofil über die Gestaltung und Verteilung der Pflicht- und Wahlangebote. Ab dem kommenden Schuljahr bietet jede Realschule zusätzlich Angebote in diesem Bereich an. Ein Schritt in die richtige Richtung – Digitalisierung folgt hier eindeutig der Pädagogik und nicht umgekehrt. Die Forderungen und Strategie des Verbandes wurden gerade in der Krise eindeutig bestätigt.



Lehrkräfte

Die Rolle der Lehrkräfte, deren hohe Qualifikation und die Wichtigkeit persönlicher und sozialer Kompetenzen wurden in ihrer Bedeutung für die Bildung in den letzten Wochen wie durch ein Brennglas sichtbar. Mit Fernbeschulung und Computern allein ist Bildung auch in Zukunft nicht möglich. Diese Einschätzung macht deutlich, dass gerade in den vergangenen Jahren richtige Weichen gestellt wurden. In den letzten beiden Schuljahren 2018/19 und 2019/20 konnten an den staatlichen Realschulen in Bayern 1.157 junge Kolleginnen und Kollegen neu eingestellt werden. Für den Herbst 2020 fordern wir die eindeutige Fortsetzung dieses Trends. Angesichts des eklatanten Lehrkräftemangels außerhalb Bayerns und an anderen Schularten im Freistaat muss künftig das Augenmerk auf der qualitativen Lehrerbildung und der dazugehörigen Nachwuchsgewinnung liegen. Alle Konzepte, die die Qualität dieser Ausbildung abschwächen, die oberflächlich vereinfachen und am Ende die Individualität der jungen Menschen und differenzierte Förderung ad absurdum führen wollen, lehnen wir vehement ab.

Jetzt müssen die ausgebildeten, noch vorhandenen Realschullehrkräfte eingestellt werden, die uns sonst in spätestens zwei bis drei Jahren fehlen! Jetzt müssen wir die Werbetrommel (auch an unseren Realschulen) laut für das Realschullehramt rühren! Die politisch Verantwortlichen sind gefordert zu handeln! Im Nachhinein zu jammern und Notprogramme zu installieren, bringt nichts.

Die Realschule als die stabile Säule starker Bildung in Bayern hat sich erneut in einer Krise bewährt. Die realistischen Forderungen vom Jahresbeginn bleiben auch in der Krise bestehen und sind ein Handlungsrahmen, der in die Zukunft trägt.

Forderungen der Realschulverbände vom Januar 2020:

1. Weiterer Ausbau der integrierten Lehrerreserve auf zwei Lehrkräfte pro Realschule
2. Ausbau der erweiterten Schulleitung, Schaffung mindestens einer Funktionsstelle (auch an kleineren Realschulen)
3. Stärkung der eigenverantwortlichen Schule (in Bezug auf Profilschärfung der Schulen/Digitalisierung/Angebote im Ganztagsbereich)
4. Bereitstellung von zusätzlichen Planstellen zur Umsetzung und Stärkung der Digitalisierung und Schaffung externer IT-Systembetreuung
5. Beibehaltung eines klaren Einstellungskorridors und Schaffung von Anreizen für Junglehrer
6. Übertragung der Rahmenbedingungen auf Realschulen in privater und kirchlicher Trägerschaft

++CORONA-KRISE++

Langsame Rückkehr zur Normalität an den Schulen

ZUSAMMENSTELLUNG STEPHANIE NEUMEIER

An dieser Stelle haben wir wie bereits in den letzten Ausgaben unserer Verbandszeitschrift für Sie zusammengestellt, wie sich die Corona-Krise in Bayern seit Anfang Juni 2020 auf die Schulen ausgewirkt hat und wie sich die Verbände (brlv, VDR und abl) dazu positionieren.

8. JUNI



Plan B auch im neuen Schuljahr ständiger Begleiter
„Solange Abstandsregeln im öffentlichen Raum eingehalten werden müssen und Gefahren existent sind, kann man auch nach den Sommerferien nicht zum normalen Unterrichtsbetrieb an den Schulen übergehen“, stellt der VDR-Vorsitzende Jürgen Böhm klar. „Mit Beginn des neuen Schuljahres müssen in allen Bundesländern verbindliche Konzepte für Arbeit im Normal- (Plan A) und Notbetrieb (Plan B) vorliegen“, betont Böhm. Präsenz- und Fernunterricht müssten sich ergänzen und dürften auf Dauer zu keinen Mehrfachbelastungen bei den Lehrern führen.

12. JUNI

Kultusministerium: Ideen für die Schule von morgen

Als Lehre aus der Corona-Pandemie will Kultusminister Michael Piazolo die Schulen in Bayern durch mehr Digitalisierung mobiler, flexibler und so krisensicherer aufstellen. Das sagt er der Deutschen Presse-Agentur (dpa). Durch die Dynamik bei den Infektionszahlen habe sich auch eine Dynamik bei der Digitalisierung an den Schulen ergeben, „ein regelrechter Sprung, ausgehend vom Kickoff durch den Lockdown“, so Piazolo. „Wir müssen uns Gedanken machen, wie wir mittelfristig unseren Lehrern eigene Geräte für zuhause zur Verfügung stellen können.“ Um flexibler zu werden, sei dies in einem ersten Schritt für Referendare und langfristig dann auch für die Schüler nötig. Keinesfalls solle es „nun für alles Videoschalten geben“, aber auch hier sei ein Ausbau der Angebote richtig. Das gelte auch für Methodik und Fortbildung: „Rund 80.000 Lehrer haben bereits unsere digitalen Fortbildungsangebote genutzt. Da müssen wir unbedingt dranbleiben.“ Wünschenswert wären hier auch Anpassungen im Lehramtsstudium, die Referendariate sollten genutzt werden, um die digitale Kompetenz der Lehrkräfte zu stärken.

Den Kommunen als verantwortliche Sachaufwandsträger der Schulen stünden derzeit 1,1 Milliarden Euro aus Fördertöpfen von Bund und Land zur Verfügung. „Mein Wunsch wäre es,

dass die Schulaufwandsträger noch in diesem Jahr für die Beschaffung der Geräte einen möglichst hohen Anteil dieser Mittel (1,1 Milliarden Euro aus Fördertöpfen von Bund und Land) investieren.“ Zudem habe man für Schüler, die kein eigenes Endgerät hätten, eine flexible Leihmöglichkeit aus dem vorhandenen Gerätepool geschaffen.

„Wir haben in den vergangenen Wochen einiges gelernt, was wir beibehalten wollen für die Schule der Zukunft.“

Michael Piaolo, bayerischer Kultusminister

brlv Der brlv unterstützt Piaolos Pläne grundsätzlich, warnt aber zugleich, dass der Hardwarebestand an den Schulen eine Größenordnung erreicht habe, die nicht mehr vom schulischen Systembetreuer zu stemmen sei. „Die Hardware alleine wird keinen Innovationsschub bringen. Es braucht professionelle und externe Lösungen, um Systeme zu warten, zu administrieren und Fehler zu beheben“, sagt der brlv-Vorsitzende. Nur mit einer engen Partnerschaft zwischen Schulen und Sachaufwandsträger könne verhindert werden, dass es nicht an jeder Schule zu unterschiedlichen „Insel-Lösungen“ komme. Es brauche auch gezielte Möglichkeiten der finanziellen Unterstützung, beispielsweise über Landesbürgschaften, damit jedem Schüler zuhause ein digitales Endgerät zur Verfügung steht. „Wir fordern daher auch eine zügige Anpassung des Digitalpakts Schule, damit dort eine Beantragung von Geldern für die externe Betreuung der IT ermöglicht wird“, so Böhm.

„Mit einem digitalen Endgerät, das auf die Lern- und Kommunikationsumgebung der Schule abgestimmt ist, gelingt es uns, dass wir die Digitalisierung krisensicher und flexibler umsetzen.“

Jürgen Böhm, brlv-Vorsitzender

14. JUNI

VDR Digitalisierung: verschlafen, überreguliert, verantwortungslos Der Skandal um die Äußerungen des Thüringer Datenschutzbeauftragten macht das Dilemma der Digitalisierung an den Schulen in Deutschland während der Corona-Pandemie deutlich. „Die Krise dient als Indikator des Stands der Digitalisierung im Bildungswesen und sie zeigt, dass die Lehrkräfte, nicht nur in Thüringen, als billige Sündenböcke für staatliche Versäumnisse herhalten müssen“, sagt der VDR-Vorsitzende. „Wer Lehrkräfte, die sich angesichts und mangels nicht vorhandener Möglichkeiten kreativer Lösungen bedienten, nun rechtlich belangen und mit Strafgeldern belegen möchte, der hat weder einen Blick auf die derzeitige Realität noch Verantwortung für unsere Kinder und unsere Gesellschaft“, so Böhm.

„Was wir auf keinen Fall brauchen sind bürokratische, langwierige, überregulierte und selbstgestrickte digitale Lösungen für die Schulen.“

Jürgen Böhm, VDR-Vorsitzender

15. JUNI

Am Montag nach den Pfingstferien wird der Präsenzunterricht für alle Jahrgangsstufen an allen Schularten aufgenommen. Die Regel ist ein wochenweise gestaffelter Unterrichtsbetrieb.

VDR Der VDR fordert bessere Lehr- und Lernbedingungen „Die populistischen Forderungen, welche zusätzlichen Aufgaben von Lehrkräften und der Schule zu leisten sind, überschlugen sich in den letzten Tagen. Es ist beschämend, welche Meinungen aktuell über die Lehrkräfte in diesem Land verbreitet werden“, betont der VDR-Vorsitzende. Mit Blick auf das kommende Schuljahr fordert Böhm daher von den Verantwortlichen klare Maßnahmen im Bildungsbereich:

1. Nutzung aller vorhandenen personellen Ressourcen, um durch Lehrerreserven an den Schulen bessere Fördermöglichkeiten und Differenzierungsangebote zu schaffen – Einstellung zum kommenden Schuljahr über Bedarf (105 bis 110 Prozent)
2. Einsatz erheblicher finanzieller Mittel, um kurzfristig freiwillige Förderangebote zur Verfügung zu stellen
3. Verbesserung der technischen Voraussetzungen an den Schulen, um Elemente des digitalen Lernens mit dem Präsenzunterricht zu verknüpfen
4. Rechtssicherheit bei der Verwendung digitaler Plattformen
5. Fürsorgepflicht des Staats als Arbeitgeber gegenüber Lehrkräften

18. JUNI

Beschlüsse der Kultusministerkonferenz (KMK)

1. Zur Gewährleistung des Rechts auf Bildung von Kindern und Jugendlichen streben die Länder an, dass alle Schüler spätestens nach den Sommerferien wieder in einem regulären Schulbetrieb nach geltender Stundentafel in den Schulen vor Ort und in ihrem Klassenverband unterrichtet werden. Die Abstandsregelung von 1,5 Metern soll entfallen.
2. Die Länder stellen sicher, dass Schüler ihre angestrebten Abschlüsse im Schuljahr 2020/2021 erreichen können.
3. Die Länder ergreifen geeignete Maßnahmen, um mögliche Lernrückstände zu überwinden.
4. Die Länder werden die Digitalisierung des Lehrens und Lernens weiter vorantreiben.
5. Der schulische Regelbetrieb erfordert auch weiterhin entsprechende Hygienemaßnahmen für alle Beteiligten an den Schulen
6. Weiterhin unterstützen die Länder, dass Gespräche mit den für die Schülerbeförderung Verantwortlichen geführt werden.
7. Die Länder werden auch im kommenden Schuljahr die Ausbildungselemente der Lehramtsausbildung, wie Unterrichtspraktika im Rahmen der universitären Ausbildung, durchführen als auch den Vorbereitungsdienst in der Schule sicherstellen.
8. Über weitergehende Vereinbarungen hinsichtlich der Auswirkungen der Pandemie werden sich die Länder in der KMK weiterhin regelmäßig beraten.

23. JUNI

Nach einer Kabinettsitzung in München kündigt Kultusminister Michael Piaolo Folgendes für das neue Schuljahr an:

- Es soll wieder normalen **Präsenzunterricht** mit entsprechenden Hygienemaßnahmen an den bayerischen Schulen geben.

- Für den Regelbetrieb ab September soll der derzeitige **Mindestabstand** von einhalb Metern **aufgehoben** werden.
- In den Klassenzimmern soll es **keine Maskenpflicht** geben, vorausgesetzt die Corona-Fallzahlen im Freistaat bleiben positiv.
- Entsprechende **Hygieneauflagen** werden in einem neuen Hygieneplan mit dem Gesundheitsministerium festgelegt.
- Es gibt **verschiedene Alternativszenarien**, falls kein Regelbetrieb möglich sei: Angefangen von einem Wechsel von Präsenz- und Onlineunterricht nach Neuausbrüchen des Coronavirus nach den Ferien über kurzfristigen Distanzunterricht bei einer hohen Anzahl von Neuinfektionen in bestimmten Regionen bis hin zu flächendeckenden Schulschließungen bei einer zweiten Welle der Corona-Pandemie.
- Es sollen Förderangebote an den Schulen angeboten werden, um die Schüler mit Rückständen gezielt zu unterstützen. Diese sollen sich an Schüler richten, die auf Probe vorrücken bzw. elementare Defizite in den Kernfächern aufweisen.
- Der Onlineunterricht soll in der Schulordnung verankert und die fachliche Betreuung sichergestellt werden. Zudem sollen eine regelmäßige Feedbackkultur, Kontrollen bezüglich Lerninhalten und Fortbildungen für Lehrkräfte eingeführt und die technischen Voraussetzungen verbessert werden.
- Es soll **Konzepte zur Betreuung** von Schulkindern in den Sommerferien geben.



abl: Damit greift das Kultusministerium die Vorschläge der Arbeitsgemeinschaft Bayerischer Lehrerverbände (abl) auf. Sie begrüßt den Fahrplan mit den verschiedenen Szenarien für das kommende Schuljahr – für die abl wunschgemäß ohne Maskenpflicht im Unterricht und mit begleitenden Tests.

Auch die angekündigte Organisation der passgenauen Fördermaßnahmen für schwächere Schüler entspricht weitgehend den Vorschlägen, die die Vorsitzenden der abl-Verbände (brlv, KEG, VLB und bpv) in mehreren Gesprächen eingebracht hatten. „Das derzeitige Infektionsgeschehen und der Fahrplan lassen hoffen, dass wir das Schuljahr 2020/21 unter annähernd normalen Umständen beginnen können“, sagt abl-Präsidentin Walburga Krefting.

30. JUNI

An den bayerischen Realschulen starten rund 37.000 Absolventen mit den Abschlussprüfungen – zwei Wochen später als ursprünglich geplant.

AB 3. AUGUST

Das Kultusministerium und der Bayerische Jugendring richten gemeinsam ein Ferienprogramm für Kinder von Eltern ein, deren Jahresurlaub aufgebraucht ist. Das Angebot wird nicht durch Lehrkräfte betreut.

+++ IN EIGENER SACHE +++



Anfang Juli traf der brlv-Vorsitzende Jürgen Böhm die stellvertretende Fraktionsvorsitzende der Freien Wähler, Gabi Schmidt, im Bayerischen Landtag in München. Diskutiert wurden aktuelle bildungspolitische Themen, unter anderem die Einstellungszahlen an Realschulen zum neuen Schuljahr, aber auch die Herausforderungen für Lehrkräfte und Schüler, die sich durch die Corona-Krise im Fern- und Präsenzunterricht ergaben. (Foto: Ralf Neugschwender)



brlv-Landesvorstand tagt in Nürnberg

TEXT: STEPHANIE NEUMEIER FOTO: BRLV

Die Mitglieder des brlv-Landesvorstands haben am 4. Juli in Nürnberg getagt. Die Sitzung stand ganz im Zeichen der Corona-Krise, mit Sicherheitsabstand und Maskenpflicht im Hotel. Vorbereitet hatte die Sitzung am Tag zuvor der geschäftsführende Vorstand des brlv in seiner vorletzten Sitzung vor dem Landesrealschultag Ende Oktober in Fürth.

Angeregt diskutierten die Vorstandsmitglieder verschiedene bildungspolitische und dienstrechtliche Themen. Im Fokus stand dabei die Vorbereitung der Delegiertenversammlung in Fürth. Abgestimmt wurde über verschiedene Anträge, insbesondere über ein umfangreiches Antragspaket zur Digitalisierung, bei dem die Erfahrungen und Herausforderungen der Corona-Krise in Forderungen aufgearbeitet wurden. *Lesen Sie hierzu die Details in der nächsten Ausgabe unserer Verbandszeitschrift!*

24. JUNI

brlv Gut vorbereitet ins neue Schuljahr

„Es ist gut, dass die Schulen nicht nur einen Plan A in der Schublade haben, sondern auf mehrere Szenarien vorbereitet sind, und wir flexibel entsprechend des Infektionsgeschehens reagieren können“, kommentiert der brlv-Vorsitzende die Aussagen Piazzolos. Damit wurden die Forderungen des brlv aufgegriffen und neben dem Plan A ein entsprechender Plan B erstellt.

„Wir sind sehr froh, dass auf unsere Lehrkräfte keine zusätzliche Mehrarbeit in den Ferien zukommt“, sagt Böhm.

Der brlv setzt sich dafür ein, dass es künftig Leihgeräte für die Schüler geben soll und allen Lehrkräften Endgeräte bereitgestellt werden. „Mit der Erweiterung der Kommunikationsplattformen und der Klärung der datenschutzrechtlichen Bestimmungen versetzen wir die Schulen vor Ort in die Lage, die jeweils passende Lösung zu finden“, so Böhm. Hinsichtlich der gezielten Förderangebote für schwächere Schüler sieht er den Ausbau der integrierten Lehrerreserve als unbedingt notwendig.

Rückblick/
Ausblick

Rund 37.000 Realschüler haben in Bayern von 30. Juni bis 10. Juli ihre schriftlichen Abschlussprüfungen absolviert – wegen der Corona-Pandemie zwei Wochen später als ursprünglich geplant. Bereits im Vorfeld wurden die praktischen Prüfungen und die freiwillige Abschlussprüfung für das Fach Informationstechnologie durchgeführt.

„Der Abschlussjahrgang 2020 wird ein starker Jahrgang, der sich durch nichts von den vorangegangenen Jahrgängen unterscheiden wird.“

Jürgen Böhm, brlv-Vorsitzender

„Der Realschulabschluss genießt in Wirtschaft und Gesellschaft hohes Ansehen.“

Michael Piazzolo, bayerischer Kultusminister

TITEL

Abschlussprüfungen für rund 37.000 Realschüler

Realschulabschluss ist ein starkes Qualitätssiegel

TEXT STEPHANIE NEUMEIER FOTO ADOBE STOCK / DRUBIG-PHOTO

„An der Tatsache, dass der Abschluss der Realschule in Bayern vielfältige Chancen eröffnet und die Realschulabsolventen optimal auf das Berufsleben vorbereitet sind, ändert auch die aktuelle Corona-Krise nichts. In den vergangenen Wochen wurden die Schüler der zehnten Klassen der Realschulen trotz aller Ein- und Beschränkungen optimal auf die beginnenden Abschlussprüfungen vorbereitet“, betonte der brlv-Vorsitzende Jürgen Böhm.

WERTVOLLE PRAXISERFAHRUNGEN

„Die Anstrengungen der Schüler und Lehrkräfte in den letzten Wochen werden sich auszahlen“, davon ist Böhm überzeugt. „Die Gesellschaft weiß, dass gerade an den Realschulen die dringend benötigten qualifizierten Fachkräfte der Zukunft heranwachsen. Die umfassenden Praxiserfahrungen, die Profilbildung und der Bezug zur realen Arbeitswelt werden von den Ausbildungsbetrieben enorm geschätzt.“

Böhm warnte davor, dass in der zu erwartenden Konjunkturflaute am falschen Ende gespart wird und forderte die Unternehmen auf, Ausbildungsplätze anzubieten. „Wer in der Krise die jungen, gut ausgebildeten Menschen nicht fördert, der steht in wenigen Jahren vor einem Scherbenhaufen und einem nicht mehr zu bewältigenden Fachkräftemangel“, sagte Böhm. Gerade die kleinen und mittelständischen Unternehmen müssten Anreize zur Ausbildung erhalten.

ANREIZE FÜR AUSBILDUNGSBETRIEBE

„Schaffen Sie Ausbildungsplätze und nutzen Sie dafür auch die von Bund und Ländern in historischen Dimensionen bereitgestellten Hilfsprogramme. Es geht um die Zukunftschancen der jungen Generation und Ihre Fachkräfte von morgen“, appellierte auch Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier an die Unternehmen. Gemeinsam mit Spitzen von Wirtschaft und Gewerkschaften hatte er die Betriebe in Deutschland aufgerufen, auch in der Corona-Krise weiter auszubilden.

Der brlv wünscht allen Absolventen positive Ergebnisse bei den Abschlussprüfungen!

Für die Absolventen ist vieles anders als sonst Erfahrungsbericht einer Schülerin der Schönwerth-Realschule

TEXT DEUTSCHES SCHULPORTAL

Prüfungsvorbereitung am heimischen Schreibtisch, Prüfungen mit Mindestabstand und am Ende fällt sogar noch die heiß ersehnte Party aus. Der Jahrgang 2020 muss in Corona-Zeiten Verzicht üben und flexibel sein. Das Deutsche Schulportal hat unter anderem eine Absolventin der Schönwerth-Realschule in Amberg gefragt, wie sie ihren Schulabschluss während der Pandemie geschafft hat und wie sie nun auf ihre Zukunft schaut.

Konzentriert lernen, Fach für Fach die Abschlussprüfungen absolvieren – und dann endlich so richtig feiern. Das Ende der Schulzeit und die eigene Leistung! Danach noch mal ab ins Ausland oder in Ausbildung starten. Soweit die normale Reihenfolge in den letzten Monaten einer langen Schulzeit und danach. Aber normal war gestern. Jetzt ist Corona und für Schüler, die 2020 ihren Schulabschluss machen ist nichts so, wie es sein sollte, und nichts, wie sie es sich erhofft hatten.

Die 16-jährige Adelina hat sich in Amberg auf ihren Realschulabschluss vorbereitet. „Ich glaube, das mit Microsoft Teams war ein ganz guter Ersatz für die Schule. Aber wenn man neue Themen lernt, ist es halt wieder schwerer, diese zu verstehen. Es ist ganz anders, wenn man das persönlich erklärt bekommt“, findet die Realschülerin aus der Oberpfalz.

ENTTÄUSCHUNG ÜBER FEHLENDE ABSCHLUSSFEIER

So unterschiedlich die Absolventen das Homeschooling und den Effekt der Schulschließung auf ihre Prüfungsleistung bewerten, in einem sind sich alle einig: Sie sind enttäuscht und sehr traurig, dass das ganze Drumherum der letzten Schultage pandemiebedingt flachfällt. Mottowoche, Abschlussball, die feierliche Zeugnisübergabe in der Schulaula, das alles ist in gewohnter Form nicht möglich. Was im letzten Schuljahr als Belohnung für eine lange Schulzeit und die anstrengende Prüfungszeit am Horizont aufblitzte – einfach abgesagt.

„Ich find's sehr schade. Ich habe mich sehr gefreut auf die Abschlussfeier. Man sieht die ganzen Lehrer wieder, man kriegt sein Zeugnis auf der Bühne“, sagt Adelina. „Irgendwie dachte ich, das gehört halt einfach so dazu. Aber jetzt, wo es nicht stattfindet, ist es einfach sehr traurig.“

KEINE AUSLANDSREISE, ABER SICHERER AUSBILDUNGSPLATZ

Nachteile in der Vorbereitung, Prüfungen unter Hygienemaßnahmen, ausgefallene Abschlussfeiern: Für viele Absolventen ist das noch nicht alles, was Corona in ihrem Leben verändert hat. Für Adelina fällt der Türkeiurlaub ins Wasser. Dafür ist aber ihr Ausbildungsplatz als Steuersekretäranwärterin beim Finanzamt sicher.

Corona macht vielen Absolventen gerade einen dicken Strich durch die Rechnung. Der Jahrgang 2020 muss einmal mehr zeigen, wie flexibel er ist. Dass die Schüler das können, haben sie ja gerade erst bewiesen.

Der Text wurde leicht gekürzt und erscheint mit freundlicher Genehmigung des Deutschen Schulportals.


 Rückblick/
Ausblick

Digitaler Elternsprechtag – ein Erfahrungsbericht der Realschule Tegernseer Tal

TEXT TOBIAS SCHREINER FOTOS TOBIAS SCHREINER/PRIVAT

Schulisches Leben und Lernen kann nur auf Basis einer vertrauensvollen Beziehung zwischen allen an der Schulgemeinschaft beteiligten Personengruppen gelingen. Beziehungen wollen gepflegt werden, insbesondere in der Krise. Dazu dienen uns normalerweise Elterngespräche, informelle Gesprächsanlässe (z. B. Elternstammtische), das gemeinsame Singen im Eltern-Lehrer-Chor oder das Zusammentreffen bei Schulfesten. Nachdem das fast alles gerade nicht möglich ist, war uns wichtig, wenigstens den Sprechtag durchzuführen, um mit den einzelnen Familien in Kontakt zu bleiben, über den Fortgang des Unterrichts und die Verbindung von Präsenz- und Onlinelernen zu informieren, Feedback zum Engagement und Erfolg der Schüler zu geben und um Rückmeldungen der Eltern zu all dem zu erhalten.

ORGANISATION

Die Terminbuchung wurde über den „Schulmanager-Online“ abgewickelt, den wir ansonsten auch für Elternbriefe, Schultermine, Klassenbuch, Krankmeldungen etc. nutzen. Die Schulleitung legt den Sprechtag an, die Lehrkräfte können selbst Pausen und Anwesenheitszeiten eintragen und dann gibt es einen Zeitraum, in dem die Buchung freigeschaltet ist. Aus Elternsicht gestaltet sich das sehr komfortabel:

Die Eltern geben ein Zeitfenster an, in dem sie Gespräche führen wollen, wählen per Klick die Lehrkräfte aus, die sie sprechen wollen und die Software stellt dann ein individuelles Gesprächsprogramm zusammen.

Die Lehrkräfte können jederzeit einsehen, wer sich bei ihnen eingetragen hat. Die Buchung zwei Tage vor dem Sprechtag zu

schließen ermöglicht den Lehrkräften, sich auf die Gespräche in Ruhe vorzubereiten.

DURCHFÜHRUNG

Üblicherweise klopfen bei Sprechtagen die Eltern an die Tür der Lehrkräfte; beim Online-Sprechtag ist es andersrum: Die Lehrkräfte kontaktieren zum vereinbarten Zeitpunkt die Eltern. Als technische Basis

Bitte geben Sie an, inwieweit Sie folgenden Aussagen zustimmen können:

trifft zu trifft eher zu teils/teils trifft eher nicht zu trifft nicht zu

Die Technik beim digitalen Sprechtag hat problemlos funktioniert.

Die vereinbarten Termine wurden eingehalten.

Ich konnte meine Fragen und Anliegen klären.

Die Gespräche sind angenehm und hilfreich verlaufen.

Die Qualität der Gespräche war ähnlich wie bei einem Vor-Ort-Gespräch.

Gespräche vor Ort finde ich angenehmer.

Ich finde es gut, wenn der geteilte Sprechtag im Dezember mit einem Vor-Ort- und einem Onlinetermin stattfinden würde.

Ich finde es gut, wenn alle Sprechtage online stattfinden würden.

100% 0% 100%

braucht es eine Kollaborationssoftware, in der alle Eltern (oder wie bei uns die Schüler) einzeln per Videoanruf kontaktierbar sind; wir nutzen dafür Microsoft Teams. Normalerweise bitten wir die Eltern, die digitalen Klassenzimmer in Teams den Lehrkräften und Kindern zu überlassen; aber beim Präsenz-Sprechtage kommen die Eltern ja auch ins Klassenzimmer ihrer Kinder. Viele Eltern haben die Gelegenheit auch genutzt, die Gespräche gemeinsam mit ihren Kindern zu führen.

ERFAHRUNGEN

Das Feedback der Eltern ist sehr ermutigend: Die Technik und Organisation hat problemlos funktioniert; auch inhaltlich hat der digitale Sprechtage seinen Zweck voll erfüllt.

Im Freitextfeld der Elternbefragung gab es viel positives Feedback, häufig genannte Aspekte waren:

- Entspannte Atmosphäre, weil die leidige Parkplatzsuche entfällt, keine Räume gesucht werden müssen und man Wartezeiten bequem auf dem Sofa verbringen kann.
- Teilnahme beider Elternteile möglich, weil keine Kinderbetreuung organisiert werden muss.
- Zeitliche Ersparnis, weil die Fahrzeiten entfallen.

Immerhin fast die Hälfte der Eltern fände es sogar gut, wenn künftig alle Sprechtage so stattfinden würden; einige Eltern merkten in den Kommentaren aber auch an, dass das persönliche Gespräch so nicht vollständig zu ersetzen ist, was natürlich auch stimmt.

WAS SAGEN DIE LEHRKRÄFTE?

Im digitalen Lehrerzimmer gab es noch am Abend zahlreiche positive Kommentare; einige waren überrascht, wie reibungslos die Abläufe waren und insbesondere die Kollegen, die weiter entfernt von der Schule wohnen, waren froh, dass sie nicht mehr ins Auto steigen, sondern nur das Headset zur Seite legen müssen, um in den Feierabend zu gehen.

WAS BLEIBT?

Nach den positiven Rückmeldungen aus Elternschaft und Kollegium können wir uns gut vorstellen, künftig einen der beiden Tage unseres geteilten Sprechtags im Dezember online anzubieten. Dann kann sich jeder das herausuchen, was besser passt: Wem das persönliche Zusammenkommen wichtig ist, kommt in die Schule, wer die Lehrkräfte schon kennt und nur kurz „Hallo“ sagen oder allgemeine Fragen klären will, bleibt bequem zu Hause. Vielleicht wäre es ja sogar möglich, beide Varianten zugleich anzubieten? Wenn die Eltern

bei der Buchung schon angeben würden, ob sie ins Haus kommen oder lieber online kontaktiert werden wollen, bräuchten wir nur noch eine breitbandige Internetanbindung im Schulhaus, um viele Videotelefonate gleichzeitig führen zu können. Dann würde allerdings der Vorteil entfallen, dass auch die Lehrkräfte einen Termin vollständig von zu Hause aus wahrnehmen können.

Auf jeden Fall sehen wir viel Potenzial, auf das wir wahrscheinlich ohne diese Situation nicht gestoßen wären – so steckt selbst in dieser Krise doch auch ein klein wenig Positives.

Feedback der Lehrkräfte

„Der Elternsprechtage lief sehr reibungslos ab. Die Eltern begegneten mir mit großer Offenheit und schienen mehrheitlich sehr angetan von der Idee eines Online-Sprechtags. Viele erwähnten in diesem Zusammenhang vor allem die Zeitersparnis als positiv. Anfangs dachte ich, dass die Gespräche vielleicht etwas ‚mechanisch‘ oder eher unpersönlich ablaufen könnten. Dem war allerdings gar nicht so. Im Gegenteil empfand ich die Atmosphäre – ganz ähnlich wie beim Live-Elternsprechtage – sehr angenehm und herzlich. Was uns allen, glaub‘ ich, sehr gut getan hat, war das persönliche Feedback und das Lob von vielen Eltern für unsere Arbeit in letzter Zeit. Das hat auch nochmal gezeigt, dass die Mehrheit der Eltern unsere Mühen nicht als selbstverständlich ansieht.“

Eva Beetz

„Dem ersten digitalen Elternsprechtage stand ich ehrlich gesagt zunächst mit gemischten Gefühlen gegenüber. Durch die Corona-Krise waren die Gemüter zum Teil sehr angespannt. Schwierige Gespräche in den eigenen vier Wänden und diese somit nicht räumlich getrennt von meiner Komfortzone führen zu müssen, bereitete mir zunächst Unbehagen. Außerdem war ich mir nicht sicher, ob die Technik mitspielen würde und alle zum verabredeten Zeitpunkt auch erreichbar wären. Zudem konnte ich nicht abschätzen, wie es sich für die Eltern anfühlen musste, mich ein Stück weit in ihr Zuhause eintreten zu lassen.“

Doch meine Sorgen blieben vollends unbegründet. Die Eltern hatten ihre Kameras an und saßen gut gelaunt, pünktlich und entspannt, teilweise gemeinsam mit ihren Kindern, vor den Bildschirmen. Statt der befürchteten Kritik waren sie voll des Lobes für unsere Bemühungen in den letzten Monaten, so dass äußerst nette, konstruktive und auch lustige Unterhaltungen im Laufe des Nachmittags stattfanden. Im späteren Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen im virtuellen Lehrerzimmer zeigte sich, dass die meisten wie ich begeistert vom ‚Online-Elternsprechtage‘ waren, da er viele Vorteile bietet. Ich würde mir deshalb wünschen, dass wir ab dem kommenden Schuljahr mindestens einen ‚klassischen‘ Elternsprechtage durch einen digitalen ersetzen.“

Silvia Neubauer